**„Wer zu lange arbeitet, lebt gefährlich“**

**Auswertung der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Arbeitsunfälle in Deutschland“ (BT 19/368)**

**Zusammenfassung**

Im Jahr 2016 ereigneten sich 13,9 Arbeitsunfälle je Million Arbeitsstunden (-17,8% im Vergleich zu 2007) gesunken. Je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter in den BR inkl. des UVT der öffentlichen Hand gab es 21,9 Arbeitsunfälle (-18,3%).

2016 ereigneten sich 557 tödliche Arbeitsunfälle (-31,4%). Während die Zahl bei den restlichen Altersgruppen deutlich gesunken ist, ist die Zahl in der Altersgruppe 60 bis unter 65 auf 41 angestiegen (+46,9%). Für die Altersgruppe 65 und älter gab es einen noch stärkeren Anstieg auf 85 tödliche Unfälle (+55,0%).

Die meisten tödlichen Unfälle, nämlich 133, gab es im Jahr 2016 im Bereich der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (BR). Im Bereich der BR Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation lag die Zahl bei 83, bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft 82) und der BR der Bauwirtschaft (73). Den einzigen Anstieg (+20,6%) gab es im Bereich der Verwaltungsberufsgenossenschaft.

Mit 35,2 lag die Anzahl der Arbeitsunfälle je Million Arbeitsstunden bei der BR der Bauwirtschaft besonders hoch. 27,6 Unfälle pro Million Arbeitsstunden gab es im Bereich der BR der Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation. Einen Anstieg gab es bei der BR Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (14,3%) und bei der BR Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation (+14,0%).

Mit 55,3 Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter lag die Quote bei der BR der Bauwirtschaft und der Berufsgenossenschaft Verkehrswirtschaft besonders hoch. Auch die BR Postlogistik und Telekommunikation weist mit 43,3 eine hohe Unfallquote auf. Einen Anstieg (+12,5%) gab es bei der BR Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation und der BR Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (+12,4%).

Außerdem hängt die „Dauer der täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit“ nach Angaben der Bundesregierung „mit der Höhe des Risikos für Fehlhandlungen und arbeitsbedingten Unfälle zusammen“. Zudem erklärte die Bundesregierung, dass „neben (über-)langen Arbeitszeiten (..) atypische Arbeitszeiten und insbesondere die Nachtarbeit im Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko von Arbeitsunfällen“ zusammenhängen.

**O-Ton Jutta Krellmann, Expertin für Arbeit und Gewerkschaftspolitik der Fraktion DIE LINKE:**

*„Wer das Arbeitszeitgesetz aufweichen will oder prekärer Beschäftigung den roten Teppich ausrollt, nimmt vermehrte Arbeitsunfälle in Kauf. Die Zahl der Arbeitsunfälle steigt entgegen den Trend gerade bei älteren Beschäftigten und in den Branchen, wo Beschäftigte besonders mit Arbeitsdruck und unregelmäßigen Arbeitszeiten zu tun haben: Post und Paketdienste, Gesundheit und Pflege.*

*Deswegen fordert DIE LINKE, dass die Arbeitszeit sich mehr an den Wünschen der Beschäftigten ausrichten muss und weniger an den Ansprüchen der Unternehmen. Ich und meine Fraktion werden deshalb zeitnah einen Antrag für eine gesetzliche Höchstarbeitszeit von 40 statt 48 Stunden in den Bundestag einbringen.“*

**Die Ergebnisse im Einzelnen:**

* Zwischen 2007 und 2016 sind die **Arbeitsunfälle je Million Arbeitsstunden** insgesamt von 16,9 auf 13,9 (-17,8%) **gesunken**. Besonders hoch lag die Quote im Jahr 2016 bei der **Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft** (35,2) und der Berufsgenossenschaft Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation (27,6). Besonders niedrig war die Quote bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft (8,0) und dem Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand (9,3). Einen **Anstieg** gab es bei der Berufsgenossenschaft Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation (+14,0%, von 24,2 auf 27,6) und bei der Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (14,3%, von 9,1 auf 10,4) [Siehe Tabelle 1]
* Zwischen 2007 und 2016 ist die **Zahl der Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter** von 28,1 auf 23,2 um 17,4% **gesunken**. [Siehe Tabelle 2]
* Zwischen 2007 und 2016 ist die **Zahl der Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter** pro Berufsgenossenschaft inkl. des UVT der öffentlichen Hand von 26,8 auf 21,9 um 18,3% **gesunken**.
  + Besonders **hoch** lag die Quote im Jahr 2016 bei der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (55,3) und der Berufsgenossenschaft Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation (43,3).
  + Besonders **niedrig** war die Quote bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft (12,5) und dem Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand (14,6).
  + Einen **Anstieg** gab es in bei der Berufsgenossenschaft Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation (+12,5%, von 38,5 auf 43,3) und bei der Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (+12,4%, von 14,5 auf 16,3) [Siehe Tabelle 3]
* Die Zahl der **Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter** lag zwischen 2007 und 2016 in den **Wirtschaftszweigen Land, Forstwirtschaft und Fischerei** (68,0) sowie im **Baugewerbe** (65,5) besonders hoch. In den Branchen Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, (3,1), Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (4,0) und Information und Kommunikation (4,3) lag die Zahl besonders niedrig. [Siehe Tabelle 4]
* Zwischen 2007 und 2016 ist die Zahl der **Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiterinnen und Vollarbeiter** **in sämtlichen Branchen gesunken**, besonders in den Branchen Grundstücks- und Wohnungswesen (-29,7%, von 10,1 auf 7,2), Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (-27,8%, von 26,3 auf 19,0), Erziehung und Unterricht (-21,2%, von 25,5 auf 20,1) und Verarbeitendes Gewerbe (-20,7%, von 36,8 auf 29,2)
  + Allerdings ist die Zahl zwischen 2013 und 2016 in den Branchen Öffentliche Verwaltung (+33,3% von 7,8 bis 10,4), Kunst und Unterhaltung (+15,1%, von 25,9 auf 29,8), im Grundstücks- und Wohnungswesen (+4,3%, von 6,9 auf 7,2) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (+3,4% von 17,6 auf 18,2) gestiegen [Siehe Tabelle 4]
* Zwischen 2007 und 2016 ist Anzahl der **tödlichen Arbeitsunfälle** insgesamt von 812 auf 557 um 31,4% **gesunken**.
  + Die meisten tödlichen Unfälle gab im Jahr 2016 im Bereich der **Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** (133), der Berufsgenossenschaft **Verkehrswirtschaft, Postlogistik und Telekommunikation** (83), der **Verwaltungsberufsgenossenschaft** (82) und der Berufsgenossenschaft der **Bauwirtschaft** (73).
  + Den einzigen **Anstieg** gab es im Bereich der **Verwaltungsberufsgenossenschaft** (+20,6%, von 68 in 2007 auf 82 in 2016). [Siehe Tabelle 5]
* Bei den **Männern** ist die Anzahl der **tödlichen Arbeitsunfälle** zwischen 2007 und 2016 um 34,2% **gesunken** (von 757 auf 498). Bei den **Frauen** ist die Zahl im gleichen Zeitraum um 7,3% leicht **gestiegen** (von 55 auf 59). Zwischendurch lag die Zahl bei den Frauen mal signifikant höher, wie in 2012, als 78 Frauen bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen sind. [Siehe Tabelle 6]
* Die Anzahl der **tödlichen Arbeitsunfälle** ist bei den älteren Beschäftigten signifikant gestiegen, während die Zahl bei den restlichen **Altersgruppen** deutlich gesunken ist. [Siehe Tabelle 7]
  + Für die Altersgruppe unter 20 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 58,3% (von 12 auf 5).
  + Für die Altersgruppe 20- unter 25 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 52,3% (von 44 auf 21).
  + Für die Altersgruppe 25- unter 30 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 53,1% (von 49 auf 23).
  + Für die Altersgruppe 30- unter 35 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 52,6% (von 38 auf 18).
  + Für die Altersgruppe 35- unter 40 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 69,8% (von 63 auf 19).
  + Für die Altersgruppe 40- unter 45 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 49,3% (von 73 auf 37).
  + Für die Altersgruppe 45- unter 50 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 54,5% (von 99 auf 45).
  + Für die Altersgruppe 50- unter 55 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 27,2% (von 73 auf 37).
  + Für die Altersgruppe 55- unter 60 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Rückgang von 6,7% (von 76 auf 71).
  + Für die Altersgruppe 60 - unter 65 gab es zwischen 2007 und 2016 einen Anstieg von 46,4% (von 28 auf 41).
  + Für die Altersgruppe 65 und älter gab es zwischen 2007 und 2016 einen Anstieg von 55,0% (von 55 auf 85).
* Die **Entschädigungsleistungen der Unfallversicherungsträger** sind im Zeitraum von 2007 bis 2016 von 8,9 Milliarden auf 10,4 Milliarden um 17% gestiegen. Dies entspricht eine inflationsbereinigte Steigerung von 1,8%. [Siehe Frage 4]
  + Die **Sachleistungen für Berufskrankheiten** (+89%) und die Heilbehandlungen medizinische und soziale Reha [+44%) sind besonders stark gestiegen. [Siehe Tabelle 11]
* Die Zahl der durch die Aufsichts- und Beratungsdienste der gesetzlichen Unfallversicherungsträger **besichtigten Unternehmen** ist zwischen 2007 und 2016 von 429.000 auf 283.000 um 34,0% gefallen.
* Die Zahl der durch die Aufsichts- und Beratungsdienste der gesetzlichen Unfallversicherungsträger **besichtigten Unternehmen** mit einer **Betriebsgröße** von 500 und mehr ist zwischen 2007 und 2016 von 4.985 auf 5.069 leicht gestiegen (+1,7%). Für die anderen Betriebsgrößen, nämlich 0 (-22,4%, von 28.243 auf 21.898), Betriebsgröße 1-9 (-41,6%, von 183.492 auf 107.196), die Betriebsgröße 10-49 (-41,6%, von 74.289 auf 55.488), die Betriebsgröße 50-249 (-25,3%, von 28.856 auf 25.057) ist die Zahl gesunken. [Siehe Tabelle 12]
* Die **Beschäftigtenzahlen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung** sind zwischen 2007 und 2016 mit 22 Millionen insgesamt fast gleich geblieben (+1%). **Zuwächse** gab es in der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienste und Wohlfahrtspflege (+23,0%, von 1,46 Millionen auf 1,8 Millionen) und der Verwaltungsberufsgenossenschaft (+9,5%, von 2,10 Millionen auf 2,30 Millionen). **Schrumpf** gab es bei der Berufsgenossenschaft für Rohstoffe und chemische Industrie (-10,2%, von 1,84 Millionen auf 1,65 Millionen), bei der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft (-5,3%, von 4,16 Millionen auf 3,94 Millionen) und der Berufsgenossenschaft Holz und Metall (-4,3%, von 3,43 Millionen auf 3,29 Millionen [Siehe Tabelle 13]
* Die **Anzahl der Beschäftigten beim technischen Aufsichtsdienst der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung** ist zwischen 2007 und 2016 um 3% gestiegen. **Zuwächse** gab es insbesondere bei der **Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienste und Wohlfahrtspflege** (205 auf 300) sowie der **Berufsgenossenschaft für Rohstoffe und chemische Industrie** (454 auf 506). [Siehe Tabelle 14]
* Die **Zahl** der bestellte **Sicherheitsbeauftragte** ist zwischen 2007 und 2016 von 571.000 auf 634.000 um 11,0% **gestiegen**. Zur gleichen Zeit ist die Zahl der in Unternehmen angestellten **Fachkräfte für Arbeitssicherheit** (FaSi) von 106.000 auf 83.000 um 22% **gesunken**.
  + Der Rückgang bei den Fachkräften für Arbeitssicherheit ist auf eine offensichtliche **Umstellung** von FaSi auf Bestellte Sicherheitsbeauftragten im Bereich der Gewerblichen Berufsgenossenschaften zurückzuführen. Im Zeitraum 2009 bis 2012 ist die Zahl der in Unternehmen angestellten FaSi von 104.000 auf 67.000 um 35,6% zurückgegangen, um danach zwischen 2012 und 2016 wieder zu steigen (von 67.000 auf 77.000 um 15,6%). Im Zeitraum 2010 bis 2016 ist die Zahl der bestellten Sicherheitsbeauftragte im Bereich der Gewerblichen Berufsgenossenschaften von 403.000 auf 479.000 um 18,8% gestiegen. [Siehe Tabelle 15]
* Nach Angaben der Bundesregierung **hängt die „Dauer der täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit mit der Höhe des Risikos für Fehlhandlungen und arbeitsbedingten Unfälle zusammen.** (..) Das Risiko von Arbeitsunfällen steigt dabei jenseits der achten Arbeitsstunde stark an, so dass Arbeitszeiten über 10 Stunden täglich hinaus von der BAuA als riskant eingestuft werden“ [Siehe Frage 10]
* Nach Angaben der Bundesregierung hängen „neben (über-)langen Arbeitszeiten (..) **atypische Arbeitszeiten und insbesondere die Nachtarbeit im Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko von Arbeitsunfällen“ zusammen**. Laut BAuA kommen Studien zu dem Ergebnis, dass „das Unfallrisiko sowohl bei Beschäftigten mit täglich variierenden als auch bei Beschäftigten mit wöchentlich variierenden Tagen erhöht ist.“ [Siehe Frage 11]